

## Leserforum

Ihre Meinung interessiert:  
www.tagesanzeiger.ch/leserforum

### Amokschütze

Solothurner erschoss sich mit Armeewaffe, TA vom 29. 11.

#### Mitverantwortlich.

Wir haben eine Chance bei der Volksabstimmung vom 13. Februar 2011 verpasst: gewisse Delikte mit Armeewaffen zu verhindern. Ohne den Moralfinger erheben zu wollen, sind die Stimmenden, die die Initiative abgelehnt haben, für einen Teil dieser Taten mitverantwortlich.

Roland Keller, Zürich

### Jagdspinne Raffiniert im Töten, TA vom 23. 11.

#### Langjährige Zusammenarbeit.

In dem Artikel über die Jagdspinne Cupiennius salei ist von mehr als 300 Substanzen die Rede, die das Berner Forscherteam im Spinnengift gefunden hat. Die an der Universität Bern involvierten Wissenschaftler legen Wert auf die Feststellung, dass dies das Ergebnis der vieljährigen Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen von Lucia Kuhn-Nentwig und Wolfgang Nentwig (Institut für Ökologie und Evolution, Universität Bern) sowie Johann Schaller und Stefan Schürch (Departement für Chemie und Biochemie, Universität Bern) ist.

Wolfgang Nentwig, Universität Bern

## Tages-Anzeiger

**Herausgeberin**  
Tamedia AG (vorm. Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich AG) Werdstrasse 21, 8004 Zürich.  
**Verleger:** Pietro Supino

**Redaktionsleitung**  
Chefredaktion: Markus Eisenhut (meh), Res Strehle (rs), (Co-Chefredaktoren), Daniela Decurtins (dan), Arthur Rutishauser (ar), Andreas Dietrich (adb, Leitung iPad)

**Nachrichtenchefs:** Dominique Eigenmann (de.), Alain Zucker (az)  
**Ressortleiter:** Schweiz: Iwan Städler (is), International: Luciano Ferrari (lf), Hintergrund/Reporter: Hannes Nussbaumer (han), Zürich und Region: Edgar Schuler (ese), Kultur & Gesellschaft/Züritipp: Guido Kälberer (kal), Wirtschaft: Rita Flubacher (rf), Sport TA/SZ: Fredy Wettstein (fw)

**Tagesanzeiger.ch** Chefredaktion: Peter Wälty (pw), Michael Marti (mma)

**Verlag**  
Verlagsleiter: Marcel Tappeiner, Leiter Werbermarkt: Andy Bürki, Leiter Werbermarkt national: Oliver Pargäzli, Leiter Rubriken: Fabio Andretta

**Geschäftsstellen:** Hauptgeschäft Werdstrasse 21, Filiale: Oerlikon, Edisonstrasse 5, Deutscheschweiz: Tel. 044 248 41 11, Inserate: Tel. 044 248 40 30.

E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch. Inserate online buchen: www.adbox.ch.

**Abonnement-Service:** Werdstr. 21, 8021 Zürich, Mo-Fr 07:30-12:15 und 13:15-17:00 Uhr, Tel. 044 404 64 64, Sa/So 08:00-12:00 Uhr, Tel. 0800 80 80 15 (gratis), Fax 044 404 69 04.

**Fernaussgabe:** Tel. 044 404 64 44, Fax 044 404 69 05.

**Technische Herstellung:** Tamedia AG Druckzentrum, Zürich.

**Ombudsmann der Tamedia AG**  
Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

### Gesellschaft Muslim-Mädchen sind weniger sportlich, TA vom 29. 11.

## «Im Sport sollten wir die Religion links liegen lassen»

#### Fragwürdige Ausgrenzung.

Was hat die Religionszugehörigkeit mit der sportlichen Leistung gemein? Mit einer fragwürdigen Auslegung der zitierten ETH-Studie versucht der Autor, einer unserer Meinung nach für die Schweiz typischen gesellschaftlichen Diskurs zu zementieren: Die konfessionslosen Sieger führen die Tabelle an, gefolgt von den Reformierten. Die Katholiken schneiden schon deutlich schlechter ab, wobei die Muslime weit abgeschlagen dargestellt werden. Kann gut sein, dass wir Musliminnen mit sportlicher Fitness nicht gerade brillieren. Ob die Gründe dafür allerdings alleine in der kulturellen oder gar religiösen Überzeugung der Betroffenen zu suchen sind, muss man sich angesichts zunehmender Ausgrenzungstendenzen, zum Beispiel aus öffentlichen Bädern, auch fragen.

Nora Illi, Bern

Islamischer Zentralrat Schweiz

#### Schwimmunterricht verboten.

Als Dozent in der Lehrerweiterbildung stelle ich immer wieder fest, dass sowohl muslimische als auch katholische Eltern aus Kosovo ihren Kindern den Schwimmunterricht nicht erlauben oder dass Kinder von Eltern, die einer Freikirche angehören, ebenfalls den Schwimmunterricht verbieten. Ein wohl viel wichtiger Grund liegt eher darin, dass in ärmeren Ländern der Sport nicht gefördert wird, weil kein Geld vorhanden ist, und dass Eltern, die keinen Sportunterricht erleben durften, auch nicht dessen Wichtigkeit erkennen. Doch auf diesen Gedanken kommen die ETH-Leute wohl nicht.

Yahya Hassan Bajwa, Baden

#### Viel mehr Klischee als Alltag.

«Muslimische Mädchen sind weniger sportlich» - diese Schlagzeile ist mit grösster Wahrscheinlichkeit falsch. Ich erlaube mir, das zu sagen, da ich selber an der Volksschule in der Stadt Zürich als Sportlehrer tätig war und unter anderem auch viele muslimische Mädchen unterrichten konnte. Die auf der TA-Frontseite platzierte Zeichnung mit dem kopftuchtragenden Mädchen ist vielmehr Klischee als Alltag. Selber erlebte ich diese Problematik in 16 Jahren Sportunterricht gerade zweimal. Dagegen kann ich auf zahlreiche positive Erlebnisse zurückblicken, bei denen durch den gemeinsamen Sport soziale, ethnische und religiöse Gren-

zen verschwanden und die im Artikel ebenfalls angesprochene Integration wirklich gelebt wurde. Übrigens waren dabei insbesondere bei den Teamsportarten auffallend häufig Mädchen aus dem Balkan (und darunter nicht wenige mit muslimischem Glauben) die Topspielerinnen. Die Aussagekraft der angewandten «Sporttests» ist aus meiner Sicht zu gering, um die Aussage, «muslimische Mädchen sind weniger sportlich», zu rechtfertigen. Dieses Urteil masse ich mir in meiner heutigen beruflichen Tätigkeit als Abteilungsleiter Schulsport der Stadt Zürich an. Das Team der ETH Zürich

## «Eltern aus ärmeren Ländern, die keinen Sportunterricht erleben durften, erkennen auch dessen Wichtigkeit nicht.»

führt auch bei uns in der Stadt Zürich diese motorischen Tests bei allen Erstklässlern durch. Einerseits nutzen wir diese Ergebnisse um Lehrpersonen und Eltern, um ein Feedback über den motorischen Iststand ihrer Kinder zu geben. Gleichzeitig erhalten sie Empfehlungen, wie sie die städtischen Sportangebote sinnvoll nutzen können. Andererseits berücksichtigen wir die gewonnenen Erkenntnisse bei unserer strategischen Ausrichtung des freiwilligen Schulsports: In denjenigen Quartieren, wo Kinder über Jahre schlechte Testresultate gebracht haben, werden vermehrt Sportangebote geschaffen. Mir ist es ein Anliegen festzuhalten, dass es uns wichtig ist, dass wir im Zusammenhang mit der motorischen Bestandaufnahme eng bei der Sportförderung bleiben. Der hergestellte Kontext zwischen den Testresultaten

zur religiösen Ausrichtung der Kinder sowie die gemachten Aussagen des Studienleiters sind aus meiner Sicht befremdend. Mit dem Sport verfügen wir über wunderbare Möglichkeiten, nicht nur die Motorik und die sportlichen Fähigkeiten der Kinder auszubilden, sondern auch mitzuhelfen in den Bereichen Sozialisation, Integration und Gesundheitsförderung einen gesellschaftlichen Nutzen zu erzielen. Ich schlage vor, dass wir zusammen diese hochgesteckten Ziele weiterverfolgen und die Religionsfrage links liegen lassen, um uns nicht ins Zeitalter der Kreuzritter zurückversetzen zu lassen. Ansonsten laufen wir noch Gefahr, dass sich der Papst einschaltet, denn gemäss den Studienresultaten müssten wir uns vehement für die Konfessionslosen einsetzen.

Ralph König, Zürich  
Leiter Abteilung Schulsport

#### Hohe Bäume zum Spielen.

Beim Lesen dieses Textes wurde mir zusehends unwohler. Von wegen «andere Schönheitsideale» und «anderer Zugang zum Sport»? Immerhin kommt noch der Hinweis auf den sozialen Status. Bewegung bekommt man an ganz vielen Orten in ganz unterschiedlichen Formen: Pfadi, Cevi, Judo, Jazztanz, FC, Reiten, Trampolino, Skifahren... nur, wer führt die Migrantenkinder da ein, und vor allem: Wer soll das bezahlen? Kommt hinzu, dass gerade die günstigen Angebote oft gekoppelt sind mit Religionszugehörigkeit. Nein, man muss sich an diesen Orten nicht als Christ ausweisen, aber ich finde es verständlich, wenn muslimische Eltern ihre Kinder nicht in explizit christliche Freizeitangebote schicken. Ich wäre dafür, Kindern mehr Raum zur freien Verfügung zu stellen. Ohne Fallschutzmatten, dafür mit ein paar hohen Bäumen, Büschen und einem Bach. Da könnten alle hin und nach Herzenslust und eigener Fantasie spielen. Die haben alle Kinder, ungeachtet des sozialen Status! Und die Eltern der Migrantenkinder kennen sicher einige Spiele, die sie schon in ihrer Heimat gespielt haben. Nur - da kommen wir schon wieder zurück zum sozialen Status: Bei einem 100-Prozent-Job für einen Hungerlohn, kommen diese Eltern vermutlich kaum dazu, mit ihren Kindern zu spielen - geschweige denn zum Skifahren.

Barbara Held Kusijanovic, Wädenswil

### Bettwil AG Kampf gegen 140 Asylbewerber, TA vom 29. 11.

#### Von wegen Solidarität.

Niemand will die Asylbewerber. Zugegeben, unter ihnen sind tatsächlich nicht alle Unschuldslämmer. Aber da wir nun einmal verpflichtet sind, Asylbewerber aufzunehmen, müssen wir sie auch irgendwo unterbringen. In der aargauischen 560-Seelen-Gemeinde Bettwil gibt es eine veraltete Militäranlage, und es ist naheliegend, dass man sie als Unterkunft für Asylbewerber nützt. Die Anlage liegt übrigens weit ausserhalb des Dorfes. Das «Komitee für ein Bettwil ohne Massenasylnutzung», dem nach eigenen Angaben inzwischen rund 400 Mitglieder angehören sollen, will die Asylunterkunft kategorisch verhindern. Man müsse die Unerwünschten anderswo unterbringen, heisst es da. Es gäbe ja noch andere Dörfer in der Schweiz. Die Angelegenheit kommt mir vor wie der Streit um den Südanflug: Fliegen tut man, aber der Lärm soll sich nicht über der eigenen Villa, sondern über den Wohnblöcken der Minderbemittelten ausbreiten. Oder man verbraucht eine grosse Menge Atomstrom, aber die Abfälle soll man gefälligst irgendwo vergraben, nur nicht in der eigenen Nähe. Man nennt das Solidarität.

Hans Peter Weber, Fahrwangen

#### Mithilfe der Pauschalbesteuerten.

Mit Interesse habe ich die Nachrichten um Bettwil gelesen. Es gibt in der Schweiz Kantone und Gemeinden, die einen sehr grossen «Appetit» auf Pauschalbesteuerte haben (2010 zählte die Schweiz 5445 Pauschalbesteuerte). Da diese zum grossen Teil sehr reichen Leute die Bodenpreise in vielen Gemeinden dermassen in die Höhe treiben, kann man vermuten, dass diese Gemeinden ungern teures Land für Asylbewerberunterkünfte zur Verfügung stellen. So gibt es also Nutznießer, welche die 668 Millionen Franken Steuererträge aus der Gruppe der Pauschalbesteuerten unter sich aufteilen, und andere, welche an diesem Festmahl nicht teilnehmen, jedoch Asylanten aufnehmen und beherbergen sollen. Gäbe es vielleicht eine solidarische Lösung, indem ein Teil der 668 Millionen Franken den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, welche überdurchschnittliche Leistungen für Asylanten erbringen? So würden reiche Ausländer in einem gewissen Rahmen für arme Ausländer aufkommen, und das zum Teil angeschlagene Image gewisser Kantone und Gemeinden könnte im positiven Sinne etwas korrigiert werden.

Josef Fleischmann, Les Diablerets

Anzeige

NEU AB DEM 11.12.2011

## Dîner in Paris. Jetzt 30 Minuten schneller.

BASEL <> PARIS 3:03\* | ZÜRICH <> PARIS 4:03\* | 6x TÄGLICH\*



**TGV Lyria**  
Reisen in Harmonie

\* Kürzeste Fahrzeit, bis zu 6 tägliche Hin- und Rückfahrten

www.tgv-lyria.com

TGV Lyria, Mitglied von Railteam